

Die Taufe im Gespräch

Interview mit Catrina Desax, 45, Bibliothekarin SAB, Stadtbibliothek Gossau, der Franziskanischen Gemeinschaft Wil SG zugehörig.

1. Was fällt dir zum Stichwort „Taufe“ als erstes ein

Die Taufe unserer drei Kinder. Falera GR, Speicher AR und Friedberg in Gossau SG. Drei Orte, drei wunderbare Priester. Drei mitgestaltete gelungene Feiern. Kultur pur. Highlights.

2. Was bedeutet für dich persönlich die Taufe - die ja weit weg in der Vergangenheit liegt – heute als erwachsene Frau?

Meine eigene Taufe war von Angst begleitet. Sie musste sofort stattfinden, gleich nach der Geburt in meinem Heimatort. Das hatte damit zu tun, dass die Meinung verbreitet war, dass ein ungetauftes Kind bei einem plötzlichen Tod im Limbus landen würde, also nicht ganz im Himmel. Meine Mutter ging nach der Taufe ohne mich wieder zurück ins Spital und ich blieb im Dorf zurück. Diese Taufe war vermutlich für alle Beteiligten eher eine Pflichterfüllung als ein Fest. Ich habe aber keinen Schaden davon getragen und die Initiation war für alle Beteiligten selbstverständlich und auf diese Weise für alle durchgeführt.

3. Ist dein Engagement in Politik und Kirche Ausdruck deines Getauftseins?

Ich denke schon. Auf meine Weise trete ich, wo ich mich aufhalte, klar und entschieden ein für gewisse Werte, für die es mir wichtig erscheint einzustehen, dies nicht ohne Fehler zu machen und unzulänglich zu sein. Manchmal gelingt es besser, manchmal weniger.

Mein Glaube, der franziskanisch gefärbt ist, ist wie meine Muttersprache: Angelegenheiten des Herzens und das tickt bei mir etwas anders als bei anderen. Manchmal hüpfet es und manchmal ist es träge, aber nie gleichgültig.

Ich schätze sehr Albert Schweitzers Idee von: „Fördern statt Fordern“, was für mich eine fundierte Erziehung mit sich bringen könnte, weniger Schuldzuweisungen und mehr lösungsorientiertes Handeln, ein dialogisches Miteinander unter Erwachsenen.

4. Der Bischof hat einen Hirtenbrief geschrieben „als Getaufte auf dem Weg“. Hast du ihn gelesen? Ist dir etwas geblieben?

Ja, ich bin ein Augen-Mensch, deshalb gefällt mir das Bild von der Türe sehr gut. Der Weg dorthin zusammen mit den Gedanken aus dem Gedicht sind sehr gut gelungene Türöffner. Ja, dieser Brief eröffnet ein Stückchen Reich Gottes hier auf Erden und wirkt sehr verbindend zwischen unserer Welt und der des Geistes. Euch sei Dank für diese wunderbar fundierten Gedanken.

5. Ist dir etwas eingefallen, was du bräuchtest, was dir gut täte, jetzt, wo du dich mit der Taufe beschäftigt hast?

Vielleicht wäre es gut, wenn unsere beiden Landeskirchen sich neu auf die gemeinsame Taufe und das ökumenische Leben besinnen würden. Nach dem 2. Vatikanum sind wir ja als Volk Gottes gerufen, miteinander unterwegs zu sein. Wenn nun auf diesem Weg auch die Evangelischen sind und wir uns gut verstehen und einig sind, warum dürfen wir uns dann in der Kirche nicht geschwisterlich fühlen

und miteinander Eucharistie feiern? Ob die Communio nur unter Katholiken wirklich eine Gemeinschaft ist? Who knows? Für mich sind alle Menschen Geschöpfe des gleichen Gottes und Brüder und Schwestern im Geist, à la franciscana.

6. Wie könnten wir gemeinsam das Bewusstsein der Taufe stärken?

Vermehrtes Hinhören und sorgsame Türstehende werden.